

Melioration der Pretschener Spree.

Träge nimmt die Pretschener Spree ihren Lauf durch das Sumpf- und Wiesengelände der nordwestlichen Tieflandsmulde des Kreises Lübben. Zur Sommerzeit trägt die Wassermenge kaum den Kahn des Landwirtes, der ein wenig Gras von seiner Wiese holt. Ein anderes Bild bietet sich dem Besucher zur Zeit des Hochwassers. Eine unüberschaubare Wasserfläche (ein 4000 Morgen großer See) breitet sich vor seinen Augen aus. —

grund ruhenden Eichen- und Erlenstämme. Der Grund und Boden ist sehr uneben und zum größten Teil für Gespann unpassierbar. Gras und Heu muß man auf Stangen an den Wiesenrand tragen, um es dort laden zu können. Diese mühselige Arbeit wird durch das Vorhandensein von großen Schilf-, Segge- und Binsenlaupen noch erschwert. Ein sicheres Laufen ist unmöglich. Der Futterertrag lohnt nicht die aufgewendete Mühe und Arbeit.



An der Motorpumpe.

Aufn. Lohde.

Im Hochwasserjahr 1928 waren die Wirtschaftsgebäude — der auf dem linken Ufer wohnenden Besitzer — durch die heranwälzenden Fluten bedroht. Die Alt-Schadower Straße stand teilweise unter Wasser. Die alte Dorfbrücke war in Gefahr. Unheimlich staunten sich die Wassermassen und ergossen sich dann schäumend durch die Brückengänge. Zur Abwehr wurden Steindämme errichtet und die Straße nach Schadow aufgeschüttet und als Damm benutzt.

Wer auf der Karte die Tieflandsmulde sieht, macht sich eine falsche Vorstellung von der landwirtschaftlichen Nutzung dieses Gebietes. Die grüne Fläche ist eine Morastwiese im wahrsten Sinne des Wortes. Die Wiesen sind durch Rodung von Sumpf- und Urwald entstanden. Zeugen sind die noch im Unter-

In trockenen Zeiten wird fast nichts geerntet und in nassen Jahren faulst viel Futter. Der Futterwert dieses Seggeheues ist fast Null. Der beste Beweis für diese Behauptung ist die Tatsache, daß die Besitzer wenig und schlechtes Vieh haben.

Die Erkenntnis der Unrentabilität dieser landwirtschaftlichen Nutzfläche hat dazu geführt, daß man im Jahre 1926 einen Meliorationsplan ausarbeitete. Leider ist die Ausführung des Planes infolge der hohen Kosten und der damit bedingten Unschlüssigkeit der an dem Objekt beteiligten Besitzer unterblieben. Die Pretschener Landwirte waren in der Mehrzahl für die Annahme und Durchführung der Kultivierung. — Im Jahre 1932 kam das zu den Alten gelegte Projekt wieder zum Vorschein.

Die maßgebenden behördlichen Stellen unter Leitung des Herrn Landrat von Reden beriefen noch einmal eine Versammlung zwecks Ausprache und Beschlussfassung betreffend Spree regulierung nach Kutschow ein. Diese Zusammenkunft hatte Erfolg.

Der Freiwillige Arbeitsdienst der NSDAP. Ostmark, Arbeitsgruppe Lübben wurde Träger der Arbeit. Sofort wurden die notwendigen Vorbereitungen zur Schaffung eines Arbeitslagers in Preßchen getroffen. Herr Rittergutsbesitzer, Rittmeister Paschke stellte in hochherziger Weise zu seinem Gut gehörende leerstehende Wohnhäuser als Unterkunftsräume für die Freiwilligen zur Verfügung. Die Beköpfigung der Werksoldaten übernahmen die Preßchener Geschäftsleute. Herr Fleischermeister Frohnholz erhielt die Mittag- und Kaffeebereitung, Herr Fleischer-

gemäß in das Niederungsbecken der kleinen Spree. Das Flussbett war infolge seiner Enge und vielen Krümmungen nicht imstande, die Wassermengen aufzunehmen und abzuleiten. Eine Stauung der Flutwellen trat ein und das gesamte Gebiet überschwemmte. Eine Verschlammung und Versumpfung war die Folge, saure Gräser und Sumpfpflanzen bilden die Vegetation. — Durch Verbreiterung und Geradelegung des Flussbettes soll dem Ueberstande abgeholfen werden. Die Uferbreite wird auf 10—12 m, die Flusssohle 5 m breit ausgearbeitet. Vor der Mündung, 1 $\frac{1}{2}$ km vor Platkow, nimmt die kleine Spree den Landgraben auf. Von hier aus wird zur besseren Vorflut der Fluss vertieft und die Sohle 3,80 m breit ausgehoben. Das Gefälle beträgt unterhalb Landgraben 0,200 ‰; oberhalb 0,157 ‰.



Das Flussbett wird vertieft und verbreitert.

Aufn. Lohde.

meister Jakopasch die Lieferung von Wurst und Schmalz und Herr Bäckermeister Schulze die Brotversorgung. Herr Zimmermeister Gründel stellte mit Hilfe von Freiwilligen die Bettgestelle her. Bald rückten die Werksoldaten an. Am 6. September wurde das Arbeitsmaterial in Lübben verladen und am 9. September begann die Arbeitsschlacht.

Der Flusslauf der Preßchener Spree ist ein Spreearm im letzten Teil des Unterspreewaldes. Er zweigt sich zwischen Schlezig — Neu Lübbenau von der Hauptspree ab und legt bis zu seiner Wiedervereinigung mit dem Hauptstrom bei dem Dorfe Platkow einen 13 km langen Weg zurück. Die Preßchener Spree, auch kleine Spree genannt, verlängert den Lauf der großen Spree um rund 5 km. Die Hauptspree macht einen Bogen um die Orte Schlezig, Neu Lübbenau, Leibsch, Alt Schadow, Platkow. Bei Hochwasser ergoß sich die anstürmende Flut natur-

Die Uferböschung ist mit 1:2 projiziert. Zur Regulierung des Wasserstandes sind in dem Projekt drei Stauwehre vorgesehen. Die Arbeitszeit ist mit 2 Jahren oder 62 000 Arbeitsstunden veranschlagt, bei täglicher Arbeitsleistung von 100 Mann. Die Melioration ist volkswirtschaftlich von großem Wert und erfordert eine intensive Ausnützung aller vorhandenen Arbeitskräfte, nicht nur der Freiwilligen, sondern auch der technischen Leiter.

Der Ausgangspunkt der Arbeit war die Verlegung der Mündung bei Platkow. Eine ganze Reihe von Vorarbeiten war dazu nötig. Die Grasnarbe mußte abgehoben und ein neues Bett ge graben werden. Außerdem war eine Stauung des Flusses nötig. An der Brücke Schlezig — Neu Lübbenau wurde eine Spundwand mit den dazu gehörigen Anschlußdämmen errichtet, um den Zustrom von der Hauptspree abzuschüren. Der Land-

graben erhielt auch einen Stau. Eine gänzliche Absperrung des Landgrabens war landwirtschaftlicher Bearbeitung des Landgrabentales halber unmöglich. Zur Befestigung der Uferböschung benötigte man Faschinen. Ein Waldkommando stellte diese im Waldbestande der Rogniza (Flurnamen) Jagen 5 und 6 her. Nach Fertigstellung der neuen Mündung wurde das alte Bett zugeschüttet. Nun schlug man im Abstand von 50—60 m Spundwände im Flussbett. Über Nacht pumpte eine Motorpumpe den Abschnitt leer und am nächsten Morgen ging es mit Schippe und Spaten an die Arbeit. Hatte man einen Bauabschnitt fertig, wurde die unterste Spundwand abgerissen und oberhalb der stehenbleibenden wieder errichtet. Zu Beginn der Arbeitsperiode stand nur eine Handramme zum Schlagen der Spundwände

der Bagger auch. Am 22. April hatte er seine Aufgabe erfüllt. Die Arbeit der Freiwilligen musste in der Kälte- und Frostperiode des Winters unterbrochen werden. Ein großer Teil der Belegschaft erkrankte an Grippe. Bei Beginn des Tauwetters wurde die Tätigkeit auf der Baustelle wieder eröffnet. Die Durchstiche waren ausgehoben und gebaggert. Jetzt harrten die ausgeworfenen und gespülten Erdmassen ihrer Verwendung. Ein großer Teil der Erdmassen wurde in die offenen alten Flussteile gelort und gefürt. Die toten Stücke der alten Spree werden nicht ganz zugeschüttet, sondern sollen den Fischen als Schuh- und Stützpunkte dienen. Die Geradelegung und Ausarbeitung hat eine gleichmäßige Strömung zur Folge und nimmt den Wasserbewohnern sämtliche Schlupfwinkel. Viel Erdreich wurde auch in die



Die Spreemündung wird verlegt.

Aufn. Lohde.

zur Verfügung. Da diese aber den Anforderungen nicht genügte, beschaffte man sich eine Zugramme. So schritt man von Abschnitt zu Abschnitt stroman. Bis zur Mündung des Landgrabens waren 3 Durchstiche zu machen. Die Herstellung stellte hohe Anforderungen an die Werktafigen. Die Jahreszeit brachte viel Niederschläge und oft war es kaum möglich, in dem aufgeweichten Erdreich erfolgreich tätig zu sein. Da entstand der schmückende Beiname „Moddersturm Preßchen“. Der heranrückende Winter und die einsetzenden Niederschläge machten das Arbeiten im Flussbett unmöglich. Daher wurde zur Bewältigung der Arbeit ein Spülbagger eingesetzt. Am 1. Dezember traf er ein und am 5. begann er seine Tätigkeit. Bedient wurde der Bagger von 2 Maschinisten und 4 Arbeitsfreiwilligen. Die Spülweite befrug 55 Meter. Während der Frostperiode arbeitete

diesen Stellen der Wiesen geschafft und planiert. Diese Aufräumungsarbeiten an der Baustelle beanspruchten und erfordern auch jetzt noch viel Zeit. Die Besitzer der Plattenower Wiesen legten selbst mit Hand an und färrten Erde in die Wiesen, um sie in Ordnung zu bringen. Bei der Ausführung der Melioration treten viel ungeahnte Schwierigkeiten auf. Es ist nicht nur eine Bewegung von Erdmassen vorzunehmen, sondern Bäume müssen gefällt, Stubben gerodet, im Flussbett und Wiesenboden liegende Eichen- und Erlenstämme gehoben, durchsägt und weggeschafft werden. Manch ein Baumstamm und Stubben fielen zurück in das nasse Element und wollten sich noch einmal bewegen lassen. Es sind Stücke von 6—8 Meter Länge und 50 Zentimeter Durchmesser ans Tageslicht befördert worden. Oft rutschte bei der Arbeit in dem schlüpfrigen Boden ein Freiwilliger

aus und ab und ein Bad war die Folge, eine unangenehme Erfrischung zur Winterzeit, besonders zwischen Eisschollen. Bis zur Mündung des Landgrabens sind 3 große Durchlässe gemacht worden, die den Flusslauf auf 1500 Meter Länge um 300 Meter verkürzen. Zum Ausgleich des Gefälles ist oberhalb Landgrabenmündung ein Sohlenabsturz von 34 Zentimetern eingelassen. Ungefähr 2 Kilometer Flusslauf sind bis jetzt fertig. Eine Beurteilung der bis jetzt geleisteten Arbeit kann niemand vornehmen, der vielleicht eine halbe Stunde zusieht, oder gar mit Halbschuhen angelan, gezwungen ist, von weitem hinüberzuschauen. — Anerkennung verdienen die Freiwilligen, die im Winterhalbjahr unter schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht taten. Das Heer der Werksoldaten sieht sich aus Vertretern aller Berufsschichten zusammen. Viele der jungen Leute hatten noch keinen Spaten in der Hand und keinen Stiefel auf den Beinen. Trotz Blasen und Schwielen griffen die Freiwilligen tapfer zu. Wir wollen auch nicht verschweigen, daß es mitunter einen Drückerberger gab.

Mit geschultertem Gerät (Spaten oder Schippe), ein Lied singend, rückten unsere Freiwilligen ein. Um Lager 1 ist Halt! Der Schreiber verteilt die Post. Manch ein leuchtendes Auge, Mutter hat an den Jungen gedacht, ein Paket! Nun geht es in die Quartiere. Die Essenholer rücken mit gefüllten Kübeln an. Nach 6 Stunden Arbeit in

freier Luft schmeckt es. Zwei Stunden Ruhe werden nun den Freiwilligen gewährt. Danach gibt es 2 Stunden Exerzieren, Sport, auch Unterricht. Am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag ist dienstfrei. Bei guter Führung erhalten die Werkoldaten Urlaub.

Das Lager Preßchen ist ein Außenkommando der Arbeitsgruppe Lübben und untersteht auch somit dem Leiter von Lübben. In Preßchen waren bisher als Führer tätig; die Herren:

Bodechtel, Gruppenführer für Lübben und Preßchen

Degen, Lagerleiter

Plath, Feldmeister

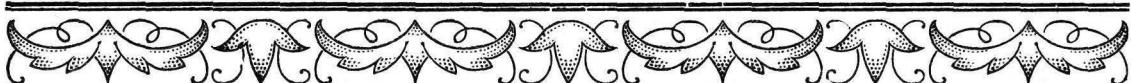
Lindemann, Oberfeldmeister

Hoffmann, Obertruppführer.

Die Leitung und Einteilung der Arbeiten auf der Baustelle untersteht Herrn Kulturtechniker Eichholz vom Kreisbauamt Lübben.

Der Freiwillige Arbeitsdienst hat sich durch sein Schaffen hier ein bleibendes Denkmal errichtet. Arbeit an deutscher Muttererde ist Dienst an der Nation. Es wird ein Baustein geformt, der mit berufen ist, Glied zu sein in der Kette zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, des Vaterlandes.

Was die Deutschen erreicht, haben sie nur durch harte, andauernde Arbeit errungen. So war es, und so wird es immer sein.



Der Wetzschteen.

Von R. Broske

(Nachdruck verboten)

Uff Schlundenploan schteht Jesang,
Doa nimmt sich Kanter Plehren
Die Gei'e aus den Schrank
Und schtimmt noch a die Seeken.

Denn soat err: „Heinrich Grau,
Lauf doch mal blyheschnelle
Zu meiner lieben Frau!
Grüß' schön von mir! Bestelle:

Herr Kanter bâte drum,
Ihm doch sogleich zu schiden
Das Kolophonum“. —
Und Heinrich geht mit Nicken. —

„Frau Kantern, scheenen Gruß
Von Ihren Mann! Er bâte . . .“
Kust Heinrich, denn is Schluss,
Das Fremdwort furt, die Kräte!

„Was möchte denn mein Mann?“
Froat am die Frau vull Giete.
„Ko . . .“ fangt nu der Heinrich an
Sein Kopp is leere Miete. —

Doa meent die Frau, daß er
Erscht deitsch moal froagen fâte,
Was woll das Fremdwort wâr',
Wurum Herr Kanter bâte.

Nu findet sich Heinrich Grau
glei aus die Schtotereie.
Er soat zur Kanterfrau!
„Der Wetzschteen ferr die Gei'e!“